Ärger des Monats

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **60 (1977)**

Heft 8

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

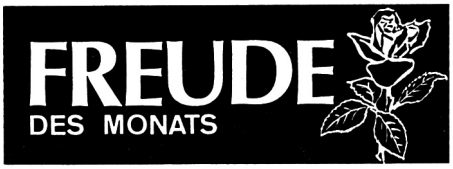
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ebenso auch alle Fehlleitungen wissenschaftlicher Forschung, die, statt dem Leben zu dienen, nur auf dessen Vernichtung abzielen.
Die Entwicklung menschlicher Intelligenz wurde irre geleitet, es ging der Zusammenhang und die Uebersicht über die Ganzheit und Einheit allen Lebens verloren. Wissenschaft ist heute in Irrtum befangene Kleingeisterei und Stückwerk ohne Zusammenhang und läuft auf Selbstvernichtung hinaus.
Alles Schlechte und Verwerfliche, kurzum das ganze bekannte Sündenregister entspringt der Verirrung menschlichen Geistes und ist auf die Lebensangst zurückzuführen, die auch heute noch nicht überwunden ist, weil ihre Aufrechterhaltung für eine Minderheit vieles an Vorteilen bedeutet.
Auch fürchten die Menschen noch irgendwelche Folgen nach der Zeit ihres Erdendaseins, was einfach Unsinn ist, weil es ja einen wirklichen Tod gar nicht gibt. Niemals konnte in der Natur so etwas wie ein Tod erkannt — oder festgestellt werden.
Unterliegen doch alle Lebenserscheinungen seit Anbeginn jeglichen Lebens stets der Wandlung und Verwandlung und somit ihrer stofflichen Veränderung. Niemals kann in der Natur auch nur ein Atom verloren gehen oder absterben in dem ewigen Flusse des Werdens und Vergehens.
Die Lehre von der Auferstehung des Fleisches ist und bleibt ein Aberglaube, denn alles was wird, muss auch wieder vergehen, d.h. sich wandeln, weil sonst ein Stillstand eintreten müsste, was dann den tatsächlichen Tod bedeuten würde.
Dennoch ist kein Leben umsonst gelebt, weil alles Leben der Weiterentwicklung dient.
Gerade die Fähigkeit des Menschen allen anderen Lebewesen voraus, die Geistigkeit entwickelt zu haben, legt ihm Verantwortung auf und macht ihn zur Höherentwicklung berufen.
Leider aber zieht der Mensch es vor, statt in geistigem Adlerflug zu streben, sich in der Rolle eines Maulwurfs zu gefallen. Grosse Fortschritte auf allen Gebieten der Wissenschaft wurden schon erreicht, und gerade da zeigt sich die Maulwurfsrolle des Menschen, der sich in einer Vielfalt von Spezialistentum vergräbt, dabei den Zusammenhang mit der Ganzheit des Lebens und der Natur verliert. Solcherart betriebene Afterwissenschaft kann dem Leben nicht dienen, wird daher immer bloss Unheil stiften. Dem Leben dienen, würde bedeuten, alle Fähigkeiten und Talente des Menschen zu nützen, sie ungehinderter Entfaltung zu steigern und sie dem gesellschaftlichen Leben dienstbar machen.
Gerade um die Bedeutung und um das Wissen einer naturgegebenen Form des gesellschaftlichen Lebens fehlt es an richtiger Erkenntnis. Es steht um die Wissenschaft gesellschaftlichen Lebens gerade so wie mit der medizinischen Wissenschaft. Es wird immer geforscht und versucht, den Krankheiten und Uebelständen beizukommen, aber auf die Ursachen von Krankheit und Uebelstände kann und will man nicht kommen. Dies deshalb, weil an der Beseitigung von Ursachen an Krankheiten und Uebelständen nicht viel an Verdienst und Ehren zu holen ist, jedoch bei jeglicher Kurpfuscherei in allen Belangen.
Die Beseitigung und Abschaffung von Ursachen aller Krankheiten und sozialen Missständen trägt nur Missliebigkeit, ja sogar Verfolgung ein. Daran scheiterten alle hochgeistigen Menschen und Reformer, wie auch Jesus



An den Pfingsttagen marschierte ein Demonstrationszug von mehreren tausend Atomkraftwerkgegnern von Kaiseraugst über die geplante Atommülldeponie im Wabriggebiet nach der Atomkraftwerkbaustelle Leibstadt und schliesslich am Pfingstmontag nach Gösgen vor den Reaktorbau und den riesigen Kühlturm. Hier fand eine mächtige, von 12 000 Menschen besuchte Protestversammlung statt. Verlangt wurde ein vierjähriger Baustopp für alle Atomkraftwerkanlagen als Denkpause, beschlossen wurden gewaltfreie Aktionen.
Am 11./12. Juni wurde die Basler Atomschutzinitiative wuchtig angenommen.
Am 25./26. Juni besetzte eine Demonstrantengruppe von etwa 3000 Teilnehmern Zufahrtswege zum Atomkraftwerk Gösgen. Sie hielten sich streng an die beschlossene Gewaltlosigkeit, eine provokative Rockergruppe wurde von den Atomkraftwerkgegnern aus ihrer Bewegung ausgeschlossen.
Eine interkantonale Polizeitruppe, bewehrt mit Helm, Gasmaske und Schild, vertrieb mit Tränengas die Demonstranten, Polizeihunde wurden auf die Zuschauer angesetzt.
Am 2./3. Juli fand eine zweite Besetzeraktion in Gösgen statt, die gut 6000 Demonstranten besetzten drei Zufahrtswege zum Atomkraftwerk Gösgen: bei der Post Däniken, beim Bahnhof Däniken und bei Dulliken. Wieder wurde die beschlossene Gewaltlosigkeit von den Demonstranten diszipliniert eingehalten. Flaschen und Steine wurden

von den mit Wasser und Tränengas bespritzten Zuschauern und Einwohnern geworfen. Die Behauptung der Polizei, es seien auch Molotow-Cocktails auf sie geworfen worden, konnte von keinem Journalisten bestätigt werden.
Dem interkantonalen Polizeieinsatz gelang es wiederum, die Demonstranten zunächst bei der Post und dann beim Bahnhof Däniken zu vertreiben. Den Besetzern bei Dulliken wurde in der Morgenfrühe des Sonntags ein Angriff angedroht, der aber ausblieb. Die Besetzung wurde am Nachmittag aufgehoben.
Der Einsatz der Polizei beschränkte sich diesmal nicht auf Tränengas, sondern es wurde auch «Chotzgas» (CS) und ein weiteres Gas (BB) verwendet. Auf Grund der Beweise — Analyse von Blindgängern — musste die Verwendung dieser zusätzlichen Gase von der Polizei nachträglich zugegeben werden. Ausserdem waren die Demonstranten auch Hartgummigeschossen ausgesetzt. Wegen des intensiven Gaseinsatzes wurde auf die Mitwirkung von Polizeihunden bei diesem zweiten «Gösgen» verzichtet. Dafür kamen die Wasserwerfer aus Zürich machtvoll zum Einsatz.

Dem geneigten Leser und der wohlwollenden Leserin bleibe es überlassen, die oben erwähnten Ereignisse nach eigenem Belieben unter Freuden und Aerger des Monats aufzuteilen.

Alwin Hellmann